



Taubblindheit – Eine Einführung

1. Hintergrund

- In NRW leben nach Schätzungen ca. 1.900 Menschen mit starker Hörsehbehinderung oder Taubblindheit (deutschlandweit etwa 9.000 Personen)

2. Medizinische Definition

- mindestens hochgradig sehbehindert → GdB von 100 nur aufgrund der Sehbehinderung und
- mindestens an Taubheit grenzend schwerhörig → GdB von 70 nur aufgrund der Hörbehinderung

3. Ursachen & Auswirkungen

- Ursachen → Usher-Syndrom I, II und III (Augenkrankheit Retinopathia Pigmentosa und Schwerhörigkeit / Taubheit); weitere Syndrome; Schädigungen durch Erkrankungen/Infektionen; Geburtsschäden; angeborene Taubblindheit; Unfälle; Altersbedingte Erkrankungen
- Kommunikationsformen hauptsächlich abhängig → Gebärdensprachlich oder lautsprachlich aufgewachsen
- Auswirkungen → Eingeschränkte Mobilität; Kommunikationsbarrieren; Beeinträchtigung der Wahrnehmung; erschwelter Zugang zu Informationen; Schwierigkeiten in der Bewältigung alltäglicher Dinge; massive Einschränkung der Freizeitaktivitäten; Beeinträchtigung in der Gesamtentwicklung (besonders bei Kindern); Erwerbsminderung; Abhängigkeit; Isolation

4. Kommunikations-Möglichkeiten

- Taktiles Gebärden; Kleinraumgebärden; Lormen; Braille; Einflüstern; Mitschrift

5. Reha-Möglichkeiten

- Alltagsbewältigung → Kommunikation; Orientierung und Mobilität; Lebenspraktische Fähigkeiten (LPF); Psycho-soziale Hilfestellungen; PC-Schulungen; Umgang mit Hilfsmitteln; Vermittlung weiterer Hilfen

6. Hilfsmittel

- Braillezeile mit Internetzugang; Taubblindenwecker; Lesegeräte; Screenreader; Lupen; Münz- und Scheinerkennung; Abstandsmesser; Blindenstock

7. Kontakte zu anderen Betroffenen

- Besuche; Selbsthilfegruppen; Newsletter / Mailinglisten / Zeitschriften; Veranstaltungen; Freizeiten / Urlaube; Chat

8. Unterstützung

- Personelle Unterstützung → qualifizierte Taubblindenassistenz; Gebärdensprach- oder Schriftdolmetscher
- Beratung → Erste Anzeichen erkennen und frühzeitig handeln; Taubblindenassistent/Innen vermitteln; Betroffene, Angehörige, Mitarbeiter in allen Bereichen informieren und aufklären (Alltagsbewältigung, Ansprüche und Unterstützungsmöglichkeiten, psychosoziale Aspekte, medizinische Aspekte, Hilfsmittel, Teilhabemöglichkeiten etc.); Kontakte zu Rehabilitationsträgern vermitteln; Mitarbeiterschulungen organisieren oder selbst anbieten
- Angebote → Frühförderung / Schule; Werkstufe; Wohnmodelle – ambulant und stationär; Förder-, Bildungs- und Arbeitsangebote; Seminare und Tagungen; Urlaubsreisen; Zeitungen/Zeitschriften